Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für Heimatkunde, Geschichte, Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Marx (Inh. Otto Marx) Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz zu Bautzen, der Gesellschaft für Heimatkunde zu Hoyerswerda sowie des Verbandes „Lusatia" der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der gesamten Oberlausitz.

Hauptschriftleitung: Otto Marx, Reichenau (Sachsen), unter Mitwirkung zahlreicher bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.
Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung" wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezieher und Inserenten Reichenau, Sa.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 27534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 24 | 25. November (Neblung) 1928 | 9. Jahrgang

Gang in den Herbst

Nun braust der Herbst auf in Gesängen
mit Harfen, die der Sturm zerreißt,
ob auch auf meinen Wandergängen
ein Stücklein Weg in Sonne gleißt,
wild ist das Lied, in Tollheit trunken,
der See geht hoch mit Gischt und Schaum,
auf blitzt ein Licht, ein Silberfunken,
und sinkt hinab wie Wunsch und Traum.

Zornrot zerwühlt er nun die Bäume,
raubt ihrer Kronen letztes Gold,
das über die vergrünten Säume
hinsterbend mir zu Füßen rollt.
Hart in den Klang der dunklen Wetter
klirrt eines Wasservogels Schrei:
du wirst der Lust nicht Herr und Retter,
das Jahr fließt hin, vorbei, vorbei!

Und, wie das Letzte hinzuhauchen,
was Saat und Ernte eingebracht,
seh ich verglühen und verrauchen
die Felderfeuer in der Nacht.
Der Sturm stürzt in der Glut zusammen,
wirft Laub und Gold und Lust hinein,
und in den hochgetürmten Flammen
steht Gott auf in verklärtem Sein.

Max Zeibig.

Oberlausitzer Volkscharakter

Von Dr. Curt Müller-Löbau

Vom Volkscharakter dürften wir bei der seelischen Charakterisierung eines Stammes, wie es der Oberlausitzer Stamm ist, eigentlich gar nicht reden, denn der Stamm ist immer ein Glied eines größeren Volksganzen, ihm eingebettet und untergeordnet. Aber Volkscharakter ist nun einmal die Bezeichnung für die seelische Kennzeichnung einer annähernd stammeinheitlichen Menschengruppe. Wie die Grenzen einer solchen Gruppe sich nicht scharf festlegen lassen, so lassen sich auch die Charakterzüge einer solchen nicht so klar bestimmen. Man wird sich bei einer Stammcharakteristik immer der Unmöglichkeit bewußt bleiben, die Charakteristik einer Menschengruppe vollkommen zu umreißen, ebenso wie die Charakteristik eines Individuums stets lückenhaft und unsicher bleiben wird. Und es wird sich auch nie klar stellen lassen, wie weit sich im Individuum die typischen Züge des Stammganzen widerspiegeln.

Die Kennzeichnung eines Stammes durch Hinweis auf bestimmte typische Charakterzüge ist eine schwierige Aufgabe, besonders wenn es sich um einen solchen kolonialen Mischstamm wie den Oberlausitzer handelt. Hier spielen die Gegensätze zwischen Wenden und Deutschen, zwischen Ackerbau- und Industriebevölkerung hinein. Äußerlich fallen, soweit man von einem Oberlausitzer Typus sprechen kann, die kraftvollen knorrigen Gestalten der wendischen wie deutschen Bevölkerung auf, die uns die Parallele mit dem festen Granitboden der Lausitz nahelegen; scharfgeschnittene, glattrasierte Gesichter und kräftig entwickelte Schädel kommen hinzu, um den volkstümlichen Ausdruck vom „Lausitzer Granitschädel" zu rechtfertigen. In der Weberbevölkerung der Oberdörfer wird dieser gedrungene Typus etwas schmächtiger und schmaler, die jahrhundertelange geringe Lebenshaltung der Heimarbeiter macht sich hier geltend. Im großen und ganzen zeichnet sich aber beim deutschen Bauer wie Weber der Oberlausitzer Stamm durch eine große Willensfestigkeit und Zähigkeit in der Verfolgung seiner Ziele aus. Diese Hartnäckigkeit im zielbewußten Handeln hat manchen Oberlausitzer befähigt, aus kleinen Verhältnissen emporzuwachsen. Die erste Generation von Unternehmern der Textilindustrie ist aus dem bescheidenen, aber ungemein fleißigen, sparsamen und willensfesten Stande der Heimweber hervorgegangen. Von den ersten erfolgreichen Fabrikbesitzern der Oberdörfer erzählt man meist, wie sie einst noch in „Bratllatschen (Holzpantoffeln) einhergegangen seien und wie sie ihre Ware, die fertige selbstgewebte oder auch aufgekaufte „Leimd" (Leinewand) im „Raaper" (Schubkarren) selbst auf die Leipziger Messe befördert hätten. Diese Oberlausitzer Zähigkeit in der Verfolgung seiner Ziele und Interessen hat manchen Oberlausitzer Bauern- oder Webersohn auch im Beamtentum und in der Lehrerschaft auf die höchsten Stellen im

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN